

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN HISTORICO-PHILOLOGIQUE

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

Tome II.

2^{ME} LIVRAISON.



St.-Pétersbourg.

Imprimerie de l'Académie Impériale des Sciences.

1854.

Se vend chez MM. *Eggers et Comp.*, libraires, Commissionnaires de l'Académie, Perspective de Nevsky, N^o 12, et à Leipzig, chez M. *Léopold Voss.*

Prix: 50 Cop. arg. — 17 Ngr.

$\frac{18}{30}$ Juni 1852.

KLEINERE BEITRÄGE ZUR FINNISCHEN MYTHOLOGIE. VON A. SCHIEFNER.

I.

Steht es fest, dass die Ausscheidung von entlehnten Wörtern gar manchen Aufschluss über die früheren Geschieke und namentlich über die Wanderungen eines Volkes bieten kann, so wird bei Betrachtung solcher Wörter wohl nicht mit geringerer Vorsicht zu verfahren sein, als bei gesunden etymologischen Studien auf dem Gebiete einer bestimmten Sprache oder eines ganzen Sprachstamms. Unmittelbare Veranlassung zu solchen Gedanken hatte ich, als ich bei der deutschen Uebersetzung des von meinem verewigten Freunde Castrén verfassten Aufsatzes: «Was bedeuten die Wörter *Jumala* und *Ukko* in der finnischen Mythologie» auf folgende Stelle stiess: «wie auch Schott bemerkt, ist das Wort *taiwas* im Finnischen ohne Zweifel den indo-germanischen Sprachen entlehnt. Innerhalb der ganzen altaischen Sprachklasse kommt dieses Wort meines Wissens nur im Finnischen und Ehstnischen vor. Sogar dem Lappischen ist es fremd» (*Mél. russes* II, 190). Obwohl nun nicht näher angegeben ist, wo Schott diese Bemerkung ausgesprochen hat, so vermuthe ich, dass damit die auf S. 126 seiner Abhandlung über das Altäische oder Finnisch-Tatarische Sprachengeschlecht vorkommende Stelle gemeint ist, wo Schott ausdrücklich sagt: «Scheint unserem Sprachstamm entlehnt» und in einer Note Vergleichen mit dem Sanskrit anstellt, im Texte selbst jedoch eine Erklärung

aus dem finnischen *taipua* «sich biegen» (Gegenwart *taiwun*) ungezwungener findet. Sollte das Wort dem indo-germanischen Sprachstamme entlehnt sein, so wäre es mindestens gerathener, auf das littaunische *dēwas* «Gott» zurückzugehen, dessen Deminutiv *dēwaitis* den Donnergott zu bezeichnen pflegte.

Doch sollte das Wort durchaus ein entlehntes sein müssen? Jedermann würde sich wundern, wenn man auf ähnliche Weise das jakutische *таһапа* «Himmel» mit dem littaunischen *dangùs*, das dieselbe Bedeutung hat, zusammenstellen wollte. Ist nicht vielmehr eine Erklärung aus der finnischen Sprache selbst möglich? Sollte die von Schott dargebotene keinen Anklang finden, so giebt es ja noch andere Wege.

In Aufrecht's und Kuhn's Zeitschrift für vergleichende Sprachenkunde, Jahrgang 2 Heft 1 S. 44 folg. hat vor kurzem Rudolph Roth eine sehr glückliche Erläuterung von *Akmon*, dem Vater des Uranos gegeben und den Namen mit dem Sanskrit *अग्निन्*, das ebenso Ambos und Himmel bedeutet, zusammengestellt. Bekannt ist es, dass nach der finnischen Mythologie Ilmarinen den Himmel geschmiedet hat, wie Ilmarinen sich in der Kalewala, Rune X Vers 279 folg. ausdrückt:

*Kun olen taiwoa takonut,
Ilman kantta kalkuttanut.*

Da den Himmel ich geschmiedet,
Ich der Lüfte Dach gehämmert.

Es könnte also nahe liegen *taiwas* mit dem Zeitworte *tawon* «ich schmiede» in Zusammenhang zu bringen, was aber eben nur auf ein blosses Spiel mit gleichlautenden Wörtern hinauslaufen würde.

Beachten wir aber, dass in dem eben angeführten Verse der Kalewala als gleichbedeutend mit *taiwas* *ilman kansi* eig. der Deckel der Luft gebraucht wird, wie auch das eben angeführte littaunische *dangùs* im nächsten Zusammenhange mit *dengiu* decken steht. Ebenso kommt auch in der Kalewala, R. XXVII Vers 110 und XLIX Vers 51 *kirjokansi* «bunter Deckel» neben *taiwas* vor. Es ist also wohl vorzugsweise der

Begriff des Deckels, den wir im Worte *taiwas* irgendwie nachzuweisen hätten. Der Deckel kann flach oder, wie es bei dem Himmel nicht leicht anders denkbar ist, hohl dargestellt werden. Aehnlich also wie sich das lateinische *coelum* auf $\kappa\omicron\lambda\omicron\varsigma$ zurückführen lässt, möchte ich *taiwas* in den nächsten Zusammenhang mit *kaiwan* «ich grabe» bringen. Der Wechsel der Dentalen mit den Gutturalen ist zwar im Finnischen nicht sehr häufig, aber doch nicht unerhört. So bietet schon Renvall *kihisen* — *tihisen* zische, *kihinä* — *tihinä* Gezische, *tiiru* neben *kirri* Meerschwalbe, *tinkki* — *tintti* Kohlmeise. Interessant ist es freilich zu sehen, dass die finnische Wurzel der lateinischen für den verwandten Begriff *cavare* sehr nahe kommt. Hiezu kommt, dass wie die Form *kaiwo* für Brunnen die gewöhnliche ist, es auch neben *taiwas* eine seltener, in den Runen vorkommende *taiwo* giebt; vgl. z. B. Rune XIII Vers 97, wo wir *taiwon kansi* finden. Unter den andern Sprachen des sogenannten altaischen Stammes scheint mir das im Mongolischen für Himmel vorkommende Wort achtenswerth, da es durch das Mandschuk-*okshin* «Deckel» eine Erklärung finden könn

	oktarghoi be- Wort te.	
--	------------------------------	--

II.

Ein zweiter Fall von einem Anklange eines Worts aus dem westfinnischen Sprachgebiet an ein indo-germanisches könnte ebenfalls durch die genannte Abhandlung *Castrén's* (*Mel. russes* II, 215) herbeigeführt werden, wo es heisst, dass der Donner-gott der Lappen im Besitz eines Hammers sei, der *Aijeke vetschera* genannt werde. Wer nur einiger Maassen an den indischen Donner-gott denkt, würde nicht umhinkönnen, in dem *vetschera* वज्र den Donnerkeil des Indra wiederzuerkennen. Ueber letz-tern habe ich vor einigen Jahren in T. V No. 2 des *Bull. histor.-philol.* Einiges beigebracht. Hängt nun aber das lappi-sche Wort damit zusammen? Schwerlich. Zunächst steht das finnische *wasara* Hammer, das sich im Dörpt-Ehstnischen in *wassar* erhalten hat. Zu beachten ist, dass im Finnischen auch eine Form *wasama* in der Bedeutung «Pfeil» vorkommt, die

jedoch auch *wäkärä* (wird auch *wekärä* und *wekara* bei Renvall geschrieben) haben kann.

III.

Das in derselben Abhandlung (*Mél. russes* II, 190) vorkommende *Jabmeaimo* als Bezeichnung der Unterwelt oder Heimath des Todesgottes könnte, wenn man das nur als Verstärkung eingeschaltete *b* beseitigt (s. Castrén, Vom Einflusse des Accentés in der lappländischen Sprache in den *Mém. des sav. étrangers* T. VI S. 3 folg.), sehr leicht auf *Jama*, den Gott der Unterwelt bei den Indern, führen. Hiezu kommt, dass in Ganander's *Mythologia fennica* S. 22 als unterirdische Geister *Jami-kiatse's* genannt werden, denen die Lappen Knochen und andere Opferreste freilich in dem Glauben darbringen, dass diese Geister die geopfertten Knochen wiederum mit Fleisch umgeben und sie zu lebenden Wesen umschaffen. Doch auch hier finden wir auf dem Gebiet des Lappischen selbst noch hinlängliche Auskunft. *Jabmet* heisst «sterben» und neben *jabmes* «todt» kommt noch das einfachere *james* vor. Auf Fische angewandt hat letzteres Wort die Bedeutung «mager», so wie das ebenfalls nur von Fischen gebrauchte Zeitwort *jabmot* «mager werden» — Wie Roth in der Zeitschrift der Deutschen morgenl. Gesellschaft B. IV S. 429 folg. nachgewiesen hat, war *Jama* nach der ältesten den Ariern gemeinsamen Sage der Urmensch, die Vorstellung von *Manu* aber, den man seit her als indischen Urmenschen anzusehen gewohnt war, ein zweiter Ansatz zur Bildung einer anderen Seite desselben Mythos, welche in *Jama* nur einen unvollkommenen Ausdruck gefunden hat. Durch dieses Verhältniss von *Jama* und *Manu* zu einander könnte man leicht versucht werden, den in der Kalewala, Rune XVI Vers 184 als gleichbedeutend mit *Tuoni*, dem Todesgotte, vorkommenden *Mana* mit *Manu* zusammenzustellen. *Manu* ist aber eigentlich «der Verständige» oder schlechtweg der Mensch. Auch eine Zusammenstellung mit den *manes* dürfte misslich sein, da diese nach dem Zeugnis alter Grammatiker (s. Hartung, Religion der Römer. Thl. II, S. 147) mit «*boni*» synonym sind, *Mana* aber nur eine durch den Vers gebotene Verkürzung von *Manalainen* ist,

welcher Name aus *Manala* «Unterwelt» und dieses nach Renvall aus *maan-ala* «unter der Erde» entstanden ist.

IV.

Sollte denn jeder Zusammenhang mit Indien schwinden? Heissen doch nach Ganander S. 20 die Zauberer im Finnischen *indomiehet*, worin man indische Männer wittern könnte. Doch statt *indo-mies* bietet schon Renvall in seinem Wörterbuch die richtigere Schreibart *into-mies*; *into* hat die Bedeutung «Geisteskraft», dann aber wird damit auch die Ekstase der Zauberer bezeichnet.

V.

Weit verbreitet ist unter den Völkern Asiens der Glaube, dass Sonnen- und Mondfinsterniss einem nachstellenden Dämon ihren Ursprung verdanken. Vergl. darüber Grimm, *Mythologie* pag. 668 *folg.* Bei den Indern führt er den Namen *Ráhu*. Davon ist das bei den Kalmücken vorkommende *Aracho* (s. Grimm S. 670) herzuleiten; das bei Georgi im *Alphabetum Tibetanum* pag. 189 befindliche *Tracehn* (das aber im Tibetischen nicht རྩལ་ཅན་ sondern ལྷ་ལྷ་ཅན་ zu schreiben ist) ist

nur die tibetische Benennung *Ráhu's*. Wie sollen wir es erklären, dass auch bei den Finnen der Mondverfinsterer *Rahko* heisst? Ich möchte das Wort in den nächsten Zusammenhang mit *rahko* «Pocken oder Masernausschlag» bringen; vielleicht sind die Flecken der vermittelnde Begriff. Im Ebstnischen heisst noch jetzt *päwa rak* ein Sonnenfleck.

VI.

Als Gemahlin *Ukko's* tritt uns *Akka* entgegen. Castrén's Untersuchungen haben dargethan, dass so wie *Ukko* ursprünglich den Alten, den Hausvater bezeichnete und erst nach und nach aus einem blossen Götterepithete zu einem Götternamen geworden ist, auch *Akka* ursprünglich als «Alte», «Hausmutter» zu fassen ist. In der Bedeutung «Mutter» führen indische Grammatiker merkwürdiger Weise auch ein Wort *अक्का Akká* an; s. Böhlingk, Sanskritwörterbuch S. 12; doch ist dieses

bisher noch nicht als mythologische Bezeichnung nachgewiesen worden. Die aus den Anfängen römischer Geschichte hinlänglich bekannte *Acca Larentia* könnte so manchen Anlass geben, mit einer finnischen oder lappischen *Akka* verglichen zu werden und ihr Name *Larentia* weist ohnehin schon auf einen Zusammenhang mit den Laren. Ihre von Macrobius in den Saturnalien I, 10 und Augustinus de Civitate Dei VI, 7 näher besprochene Beziehung zu Hercules dürfte zwar auf den ersten Blick dem Geiste einer Familienmutter nicht sehr angemessen scheinen; doch ist hierüber die sinnreiche Auffassung Th. G. Pfund's (Altitalische Rechtsalterthümer in der römischen Sage S. 75) zu vergleichen, nach welcher in diesem Mythos die freie plebejische Ehe durch den *Usus* ihren Ausdruck fand. Was die Herleitung des Namens *Acca* betrifft, so stellt Hartung a. a. O. S. 147 die Vermuthung auf, dass *Acca* mit *Ancus* zusammenhängen und mit Rücksicht auf *anculus*, *ancilla* als synonym mit *servilis* aufgefasst werden könnte. Auch in dem griechischen Ἄκκω könnte man, wenn man die von Plutarch *De Stoicorum repugnantia* c. 15 beigebrachte Stelle des Chrysipp gelten lassen wollte, ein mythisches Element annehmen. Doch scheint Lobeck (*Verborum graecorum et nominum verbalium technologia* p. 325 folg.) in der Ἄκκω mit Glück «eine einfältige Alte» nachgewiesen zu haben.

